

Laudatio für Stefanie Becker

„Ohne Familien war es wirklich schwer“

Seit fast 20 Jahren ist Stefanie Becker ein Teil des Teams des Franz-Jordan-Stifts in Reinickendorf. So würde Sie es wohl selber bezeichnen und das sagt schon eine Menge über diese Frau, die für alle immer ein offenes Ohr hat.

Dass sie das wirklich lebt bestätigt auch Frau Keller, die Pflegedienstleitung an ihrer Seite. Alle Entscheidungen werden im Team getroffen, sie ist sehr Kollegial und kennt alle Personen, egal ob Mitarbeitende, Pflegebedürftige oder die Angehörigen.

Tatsächlich ist Frau Becker seit 2003 Leiterin des Sozialdienstes ehe sie 2017 die Einrichtungsleitung übernimmt.

„Zufriedene Mitarbeiter sind für die Atmosphäre im Haus sehr wichtig“. Das ist ihr Credo. So tut sie viel dafür, dass sich die Mitarbeitenden wohl fühlen. Das heißt aber nicht, dass alle machen können, was sie wollen. Im Gegenteil: sie nimmt alle in ihrer Verantwortung ernst – unabhängig von Profession und Aufgabe.

Das gilt auch für nahestehende Angehörige. Diese gehören für sie als wichtiger Teil einer guten Versorgung in ihrem Haus dazu. Das zeigt sich zum Beispiel in der Corona-Pandemie, in der sie auch Angehörigen anbietet sich zu den notwendigen Testungen Schulen zu lassen. Um damit die Abläufe und die Besuchsmöglichkeiten reibungsloser zu gestalten.

„Als wir die Familien nicht ins Haus lassen durften war das auch für uns schwer, denn die Familien sind wesentlich für die Gestaltung unserer Arbeit.“ Ist Ihre Erkenntnis.

Apropos Corona-Pandemie: eineinhalb Jahre bleibt die Einrichtung von einer Infektion verschont. Weil die Mitarbeitenden so sehr aufgepasst haben, davon ist Frau Becker überzeugt. Sie weiß, dass viele von ihnen den Personennahverkehr gemieden haben, lieber Fahrrad gefahren sind und auch private Kontakte stark einschränkten um die Gepflegten nicht zu gefährden.

Eingesprungen sind ohnehin alle immer wieder. Das macht sie extrem Stolz. Es wird spürbar, wenn sie darüber redet.

Doch letztlich kam das Virus auch hier an. Mit den entsprechenden schwerwiegenden Folgen: Erkrankungen von Anvertrauten und Mitarbeitenden. Zum Teil mit schwersten Verläufen.

Ein heftiger Einschnitt, in dem die Leitung ebenso wie die Mitarbeitenden vielfach nur noch funktionierten. Keine Zeit wichtige Trauerarbeit zu leisten. Es wird noch lange dauern, bis diese Wunden verheilt und nicht nur verdrängt sind.

Aber auch damit werden sie im Team fertig werden. „Wir sind immer von Krankheit und Sterben umgeben, doch wir wollen allen die verbleibende Zeit so schön wie möglich gestalten.“ Eine weitere Maxime von ihr. Ebenso wie ihre Aussage: „wenn keiner meckert ist mir das Lob genug“.

Liebe Frau Becker,
ganz offensichtlich ist das Ausbleiben von Meckern nicht Lob genug. Sonst wären Sie nicht für die heutige Ehrung von einer Angehörigen vorgeschlagen worden.
Eine Jury bestehend aus Angehörigen hat Sie aus den Nominierungen ausgewählt. Ein klarer Fingerzeig, dass Ihre Art eine Pflegeeinrichtung zu leiten ein gutes Beispiel für das Zusammenspiel von beruflicher Pflege und pflegenden Angehörigen ist.
So ehren wir Sie heute als erste Frau aus dem professionellen Pflegesektor mit dem Berliner Pflegebären.